

**Zeitschrift:** GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 86 (1992)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Tagungsbericht Elterntagung 1991 in Prato di Leventina TI

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# GZ in Kontakt

## Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)  
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

## Tagungsbericht Elterntagung 1991 in Prato di Leventina TI

### «Kommunikation – ist sie nicht wichtiger als die Methode?»

... eine wahrlich heikle Frage, die, das zeigte auch die Tagung in Prato, keine abschliessenden Antworten ermöglicht. Die intensiv und engagiert geführten Gespräche haben aber ebenfalls aufgezeigt, dass es letztlich nicht darum gehen kann, die beiden Aspekte gegeneinander auszuspielen!



Auch Pause muss zwischendurch mal sein.

Fotos: Theresa Lienin

#### 1. Struktur und Inhalt der Tagung

Anhand von vier Referaten, die auch provokative Thesen in den Raum stellten, wurden konkrete Fragestellungen in Gruppen diskutiert und in Plenarsitzungen ausgewertet. Ich beschränke mich nachstehend auf die wichtigsten Ergebnisse und gehe auf die einzelnen Referate nicht näher ein. Diese sind im letzten Bulletin abgedruckt und können bei Bedarf beim Sekretariat der SVEHK bezogen werden.

#### 2. Zu den einzelnen Themen

Am Samstag versuchten die Teilnehmer aufgrund der Referate von Herrn Ch. Roost und Frau Rina Ceppi zu den Fragen «Was erwarten Eltern

von der Frühbetreuerin» bzw. «Was erwartet die Frühbetreuerin von den Eltern» zu erfassen, welche Ängste die Eltern bei der Früherfassung erleben und welche Wünsche/Forderungen daraus resultieren könnten. Im wesentlichen kam man zu folgenden Ergebnissen:

von **Matthys Böhm**,  
Zentralsekretär SVG, Zürich  
(Leiter der Plenarsitzungen)

ren könnten. Im wesentlichen kam man zu folgenden Ergebnissen:

- a) Zu Handen der Audiopädagogen:
- Die Arbeit mit Eltern und Kindern braucht Zeit.
  - Zeitnot, Hektik und Überbelastung seitens des

Audiopädagogen sind mit einer qualifizierten Beratung unvereinbar und hemmen eine offene, von gegenseitigem Vertrauen getragene Zusammenarbeit.

- Die Information über die Behinderung «Hörschädigung» und die möglichen methodischen Ansätze müssen verbessert werden.
- Transparenz ist gefordert.
- ● Eltern haben im Interesse ihres betroffenen Kindes einen Anspruch

auf eine offene, breite, möglichst neutrale Information.

- ● Die erwachsenen Gehörlosen sollen mit ihrem Erfahrungshintergrund in diesen Informationsprozess miteinbezogen werden.

#### b) Zu Handen der Eltern:

- Sie sollen sich über die Gehörlosenkultur informieren,
- sollen möglichst breite Information einholen, bevor Entscheidungen bezüglich Hilfestellungen an das Kind getroffen werden,
- sollen ihre Wünsche, Sorgen, Ängste darlegen.

### Heute

● Behinderte und Computer	3
● TELETEXT aktuell	4
● Ein Frauenschicksal	5
● Zur Besinnung	6
● Vermischtes	7
● Termine	8

#### c) Zu Handen der SVEHK:

- Sie soll sich für mehr Audiopädagogen einsetzen (es gibt zu wenige).

#### d) An die Ausbildungsverantwortlichen der Audiopädagogen:

- Sie sollen den Audiopädagogen die nötigen Grundlagen für die Beratungstätigkeit von Eltern mit hörgeschädigten Kindern vermitteln.

Fazit: Die Kommunikation zwischen Audiopädagogen, Eltern und hörgeschädigten Erwachsenen ist zu verbessern, damit methodisch die der Situation des Kindes angepassten Möglichkeiten gewählt werden können.

In diesem Zusammenhang wurden seitens der anwesenden Gehörlosen zwei Anregungen in den Raum gestellt:

- ● Wie könnten die Erfahrungen der erwachsenen Gehörlosen in die Arbeit der Audiopädagogen miteinbezogen werden?
- ● Könnten erwachsene Gehörlose befristet «Patenschaften» übernehmen, um Familien mit einem hörgeschädigten Kind mit ihren Erfahrungen zur Seite zu stehen?

Auf diese Fragestellung gehe ich am Schluss dieses Tagungsberichtes ein.

Am Sonntag wurden in einem ersten Teil anhand des Referates von Stéphane Faustinelli die Fragen «Welche Ängste haben die Eltern gegenüber der Gebärdensprache» und «Sollen die Gehörlosenverei-

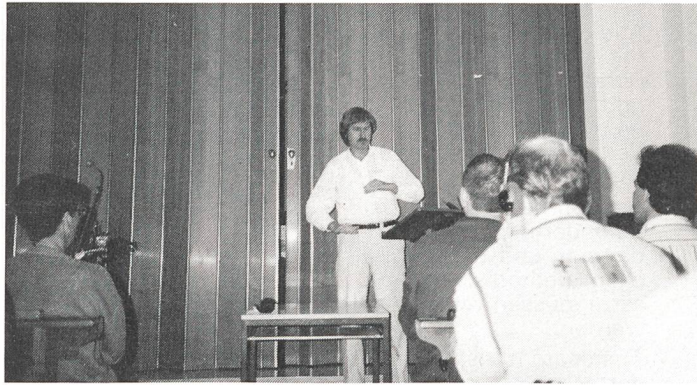
Fortsetzung Seite 2



## Fortsetzung von Titelseite

ne auch Kurse anbieten zur Unterstützung der Gebärdensprache» diskutiert. Die Tagungsteilnehmer stellten fest: Allgemeine Ergebnisse:

- Es ist nicht in erster Linie an der Methodenfrage, sondern an der Akzeptanz der Behinderung zu arbeiten.
- Entscheidend ist Offenheit gegenüber den verschiedenen Methoden.



Stéphane Faustinelli, Vertreter der Gehörlosen

- Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung des hörgeschädigten Kindes ist eine angstfreie, von Vertrauen getragene Umgebung.
- Die Kommunikationsfähigkeit in der Familie an sich ist wichtig, nicht die Wahl der Methode.
- Beide Sprachen sind wichtig und haben ihre Berechtigung.
- Gebärdensprache erleichtert das freie Sprechen, das Ausdrücken von Gefühlen.
- Gehörlose reagieren weniger aggressiv, wenn sie Gebärdensprache benutzen.
- Die Anwendung beider Sprachen macht (vor allem kleinere) Kinder freier.
- Gebärdensprache macht die Behinderung sichtbarer.
- Gehörlose mit wenig Lautsprachkompetenz fühlen sich mit der Gebärdensprache wohler.

Gebärdensprache und mögliche Ängste der Eltern

- Angst, die Kommunikation mit dem Kind zu verlieren.
- Angst, das Kind zu isolieren, die Integration in der hörenden Welt zu erschweren, vor allem auch als erwachsener Gehörloser.
- Angst, mehr Gebärden oder früher Beginn mit der Gebärdensprache würde zur Abnahme der Lautsprachkompetenz und damit erschwerter späterer beruflicher Eingliederung führen.

- Angst der Hörenden, die Gebärdensprache nicht genügend zu erlernen.

Fragen zum Begriff der Gebärdensprache:

Die Diskussionen zeigten, dass eine klare, einheitliche Begriffsbestimmung (offizielle Gebärden, freie, natürliche Gebärden, lautsprachbegleitende Gebärden) fehlt.

Eine Klärung war hier nicht möglich. Die anwesenden Gehörlosen übernehmen die

Aufgabe, die entsprechenden Definitionen via SGB weiterzugeben.

Das von Priska Köppli gehaltene Referat über ihre Erfahrungen mit der oralen Methode führte zu folgenden Fragen: «*Warum sind die integrierten Gehörlosen nicht militant?*» – «*Denken Sie, dass es erstrebenswert ist, die Kinder mit Lautsprache zu erziehen?*» – «*Ist die Kommunikation das Entscheidende, oder ist nicht doch die Methode das Bestimmende?*».

a) Zur Frage der «Militanz»:

- Lautsprach-orientierte Gehörlose finden sich im Alltag zurecht,
- sind nicht besonders interessiert, öffentlich aufzutreten und
- eher zufrieden mit ihrer Lebenssituation. Sie fühlen sich dadurch persönlich nicht so stark betroffen und haben deshalb keinen Grund, eine Veränderung zu erkämpfen

b) Ist es erstrebenswert, Kinder nur mit Lautsprache zu erziehen?

- Lautspracherziehung ist für die Entwicklung des Gehörlosen wichtig (Integration in der Welt der Hörenden, Schul- und Berufsbildung etc.).
- Der Gehörlose braucht Lautspracherziehung, dieses soll aber **nicht um jeden Preis** erzwungen werden.

c) Ist die Kommunikation das Entscheidende, oder ist nicht doch die Methode das Bestimmende?

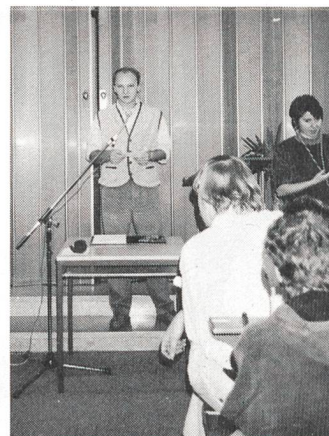
Die Diskussionen zeigten, dass die Kommunikations- und Methodenfragen untrennbar miteinander verknüpft sind und sich die Frage deshalb so nicht stellen kann. Entscheidend ist vielmehr eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Gesprächsbereitschaft. Gegensätzliche Ansichten könnten die Diskussionen bei einer offenen Haltung gegenüber dem anderen fördern und so zu Lösungen führen, die dem betroffenen Kind wirklich angepasst sind! Übernahme von Patenschaften durch erwachsene Gehörlose:

Die Diskussionen haben folgendes gezeigt:

Grundsätzlich wird ein solches Angebot seitens der gehörlosen Erwachsenen begrüßt, die betroffenen Eltern sollen jedoch selbst entscheiden können, ob sie von einem solchen Angebot Gebrauch machen wollen. In diesem Sinne wären solche Kontaktmöglichkeiten und Adresslisten eine unverbindliche Anregung.

«Paten» müssten folgende Qualifikation mitbringen:

- Offenheit
- menschliche Reife
- fachlichen Überblick
- soziale Kompetenz



Herr Battiston referiert

Zusammenarbeit zwischen Audiopädagogen und erwachsenen Gehörlosen:

Die Gruppengespräche haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit hier verbessert werden muss und dass es deshalb sinnvoll ist, sich diesbezüglich konkrete Gedanken zu machen.

### 3. Konkrete Ergebnisse aus der Tagung

Die anwesenden erwachsenen Gehörlosen erklären sich bereit, auf Wunsch «Patenschaften» zu übernehmen. Sie klären im weiteren mit dem SGB, in welcher Form die Gespräche mit den Audiopädagogen aufgenommen werden können.

### 4. Persönliche Schlussgedanken

Ich habe eingangs darauf hingewiesen, dass ein heikles Tagungsthema gewählt worden ist. Heikel deshalb, weil es viel Zündstoff enthält und auch leicht zu Konflikten unter den Teilnehmern hätte führen können. Dass die Tagung in einer offenen, entspannten und von gegenseitiger Achtung geprägten Atmosphäre stattfand, freut mich deshalb umso mehr. Sie ermöglichte auch die konstruktiven Gespräche und die konkreten Tagungsergebnisse. Ich danke allen ganz herzlich, die zu einem guten Gelingen beigetragen haben, nicht zuletzt den anwesenden erwachsenen Gehörlosen. Sie hatten aus meiner Sicht einen ganz wesentlichen Anteil am konstruktiven Verlauf.

Für mich ist in Prato ein Stück echte Kommunikation möglich geworden. Hoffen wir, dass sie Signalwirkung zeigt und die Türen für weitere, konstruktive Gespräche geöffnet hat.

Innerschweizer  
Gehörlosen-Sportverein  
Luzern

## Grosser Sporttag und Maskenball

Samstag, 29. Februar 1992

16. Hallenfußballturnier  
in der Sporthalle «Rossmoos», Emmenbrücke

11. Senioren-  
Hallenfußballturnier  
in der Sporthalle «Oberei»,  
Malters

7. Mixed-Volleyballturnier  
in der Turnhalle «Dorf»,  
Littau

16. Luzerner Kegeltag  
im Restaurant Kegelsport-  
halle «Allmend», Luzern  
Freitag, 28. Februar,  
19.30 – 23.00 Uhr  
Samstag, 29. Februar,  
09.00 – 17.00 Uhr

3. Schachturnier  
im Restaurant «Wichlern»,  
Kriens

16. Grosser Maskenball  
im Restaurant «Michaels-  
hof», Littau

Neues Motto: «Wösch-  
wyber» (Waschfrauen)

Sehr schöne Preise im 1.  
bis 10. Rang!

Mit der überraschenden  
Guggenmusik aus der Re-  
gion Luzern und der Mattli-  
zunft mit dem Zunftmeis-  
ter Toni Mathis, Littau.

Viel Vergnügen!